

Ungleiche Meinungen zum Gleichstellungsbüro

Rosy Frutiger und Karl Willmann streiten über die Initiative zur Abschaffung der Fachstelle für Gleichstellung



Heftige Debatte. Bei Rosy Frutiger und Karl Willmann prallen zwei konträre Weltbilder aufeinander. Foto: Henry Kuchersberger

INTERVIEW: SUSANNA FEHREN

Die kantonale Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann bewirkt schlicht nichts – weg damit. Das sagen Karl Willmann und seine Partei, die SVP Baselland. Die Fachstelle setzt sich für wichtige gesellschaftliche Anliegen ein, hält Rosy Frutiger, alt Landrätin (Grüne) und Präsidentin des Komitees pro Gleichstellung Baselland, dagegen.

baz: Herr Willmann, ist Frau Frutiger in Ihren Augen ein Hühner?
KARL WILLMANN: Wenn Sie das Abstimmungsplakat mit den Hühnern ansprechen, muss ich sagen, dass darauf auch ein Hahn ist. Ich finde es selber schade, dass dieses Sütterl gewählt worden ist, ich hatte mich für ein anderes Motiv ausgesprochen. Selbstverständlich schaue ich Frau Frutiger nicht als Huhn an – wie auch sonst keine Frau.

Frau Frutiger, wie haben Sie auf das Plakat reagiert, dem unter der Aufschrift «Jetzt reicht's mit Ernzen» Subventiohner-Hühner weggewischt werden? Hat es Sie wütend gemacht?

ROSY FRUTIGER: Ich möchte das Plakat nicht kommentieren.
Herr Willmann, warum soll die Fachstelle Ihrer Meinung nach abgeschafft werden?

WILLMANN: Die Gleichstellung ist in Gesetz und Verfassung verankert und heute selbstverständlich. Es braucht dafür keine Fachstelle mehr, die erst noch nur mit Frauen besetzt ist, die dem linksideologischen Ansatz huldigen. Wenn ich mit Frauen rede, dann fühlen sie sich nicht mehr ungleich behandelt. Die einzigen Frauen, die sich unterdrückt fühlen, sind linke Feministinnen.

Denken Sie nicht, es macht die SVP ungläubwürdig, wenn die Partei einerseits sagt, die Gleichstellung sei für sie eine Selbstverständlichkeit, auf dem Plakat aber andererseits zum sexistischen Klischee greift? Auch weist die SVP im Landrat von allen Fraktionen den geringsten Frauenanteil auf.

WILLMANN: Wir haben innerhalb der Partei insgesamt keinen geringen Frauenanteil – nur in der Exekutive und Legislative. Das braucht eben seine Zeit. Und mit dem Plakat hat das nichts zu tun, das Initiativkomitee besteht zu mehr als der Hälfte aus Frauen, die diese Kampagne mittragen. Wir haben ein unverkämpftes Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern – im Gegensatz zum Landrat, das uns bekannt.

Frau Frutiger, weshalb braucht es die Fachstelle?

FRUTIGER: Der Begriff «linke Feministinnen» ist überholt, wir denken nicht mehr in diesen Mustern. In vielen Bereichen stehen eine Frauen und Männer nun

mal nicht gleichberechtigt, das belegen Zahlen. Frauen verdienen immer noch deutlich weniger als Männer, Frauen haben weniger Möglichkeiten, in Führungspositionen aufzusteigen – und Mädchen wählen aus einem kleinen Bereich aus. Ein grosses Anliegen ist für mich auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das ist alles noch nicht gewährleistet, dafür setzt sich die Fachstelle ein.

Laut Herr Willmann sind aber nur noch «linke Feministinnen» unzufrieden mit dem Status quo.

FRUTIGER: Nein, es geht um ein gesellschaftspolitisches Anliegen. Wenn etwa gut ausgebildete Frauen, in die auch der Staat viel Geld investiert hat, eine Familie gründen möchten, dann sollten sie auch weiterarbeiten können. Es geht also weiterbildend um eine zufriedene Gesellschaft.
Herr Willmann, Frau Frutiger hat es erwähnt: Frauen verdienen weniger als Männer, sind viel seltener auf Chefetagen anzutreffen und so weiter. Ignorieren Sie solche Fakten?

WILLMANN: Statistisch ist es schon so, dass Frauen in Führungspositionen in der Minderheit sind. Aber es kann doch nicht das Ziel der Fachstelle sein, die Biologie zu verändern. Es ist mit mal so, dass Frauen Kinder bekommen und die Mütter bei der Kindererziehung eine dominante Rolle einnimmt. Das kann auch der Linksideologismus nicht aus der Welt schaffen. Andererseits: Viele Frauen beweisen ja, dass sie in Führungsposition und Kinder vereinbaren können. Natürlich muss dann der Mann bisschen zurücktreten und ihr helfen, das finde ich auch

richtig. Aber die totale Gleichstellung ist eine Illusion. Es sei denn, man wolle tatsächlich die biologische Ausgangslage ändern. Ich weiss ja nicht, was da alles in der Pipeline ist...

Frau Frutiger, wollen Sie die Biologie auf den Kopf stellen und Frauen in widernatürliche Rollen drängen?

FRUTIGER: Nein. Es geht doch darum, dass es unterschiedliche Lebensentwürfe gibt und es möglich sein muss, diese zu leben. Wenn etwa eine Frau zu Hause bleiben möchte, um die Kinder zu betreuen, dann muss sie das können. Wenn sie aber arbeiten möchte, sollte sie auch diese Wahlmöglichkeit haben. Und ebenso muss es möglich sein, dass ein Vater, der bei der

Personen

ROSY FRUTIGER, Jahrgang 1953, Birsfelden, Alt Landrätin der Grünen, medizinische Praxisassistentin.

KARL WILLMANN, Jahrgang 1942, Fülinsdorf, SVP-Landrat seit 2003; Diplom-Ingenieur ETH.

und Mädchen ticken immer noch ein wenig anders.

WILLMANN: Ist es denn ihr Ziel, dass Buben und Mädchen gleich ticken?

FRUTIGER: Nein, aber sie müssen die gleichen Möglichkeiten haben. Schauen Sie zum Beispiel mal unsere Universität an, es studieren zwar mittlerweile mehr Frauen als Männer, aber bei den Professor*innen belegen sie nur elf Prozent.

WILLMANN: Ich hatte lange einen Lehrauftrag an der ETH. Bei den Ingenieur*innen gab es wenig Frauen, aber bei der Architektur gut 50 Prozent. Es gibt eben doch auch einen biologischen Aspekt, der den Ausschlag dafür gibt, wo für Frauen sich interessieren.

FRUTIGER: Nein, es kommt wie gesagt auch auf die Möglichkeiten an, die man den beiden Geschlechtern gibt.

WILLMANN: Ich denke, die Fachstelle kann solche gesellschaftlichen Wandlungen gar nicht beeinflussen. Was von der Fachstelle in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, ist etwa die Entfremdung der Augen-Straassenplastik, die kniennde Frau neben dem stehenden Mann bei der Finanzdirektion in Basel im 2002. Noch skurriler war die Schnapsidee, einen Mann auf

«Es kommt auf die Möglichkeiten an, die man den beiden Geschlechtern gibt.»

Rosy Frutiger

Staatskosten im Gleichstellungsbüro schlafen zu lassen. Was das für einen Sinn macht, ist mir schleierhaft – erklären Sie mir das einmal.

FRUTIGER: Das alles ist so lange her. Mag sein, dass diese Aktion nicht gut genug kommuniziert wurde. Aber man muss doch den Leistungsausweis der Fachstelle heute anschauen. Sie gibt wichtige Publikationen heraus und beschäftigt sich mit Themen, die nicht bewegt zum Beispiel mit häuslicher Gewalt oder damit, wie Migration und Migranten in den Bernerfirmen einzugreifen können. Die Fachstelle berät den Kanton mit seinen 9000 Angestellten. Sie definiert, wie das Gleichstellungsgesetz umge-

setzt werden kann. Dafür braucht es ein Gremium mit dem nötigen Fachwissen.

Was laufen denn jetzt für aktuelle Projekte der Fachstelle?

FRUTIGER: Im Moment beteiligen wir uns an einem runden Tisch zum Thema Menschenhandel in Bezug auf die Euro 2008. Und am 20. Mai wird an diversen Schulen ein neues Lehrmittel herausgegeben, das die sexuelle Integrität von Buben und Mädchen anspricht.

Herr Willmann, Ihrer Meinung nach tut die Fachstelle das Falsche. Weshalb Themen sollte sie sich nicht widmen?

WILLMANN: Ja, die Themen erstöpseln sich in Nebensächlichkeiten: Frauenenquoren, geschlechtsneutrale Sprache – das ist die Stelle supertrank. Aber sie traut sich nicht, die gravierendsten aktuellen Probleme anzupacken. Dazu gehören die Migrationsfrauen: Die Missstände reichen vom Kleiderzwang bis zu Zwangsheiraten, Bestrafungen und sogar Ehrenmorden. Solche Probleme passen einfach nicht in ein linksideologisches Weltbild. Ich begreife sogar, dass die Fachstelle Angst hat, das anzupacken, denn es ist im Prinzip ein politisches Problem.

FRUTIGER: Wir haben das Thema häusliche Gewalt angepackt, wir bieten Deutschkurse für Frauen an, und wir versuchen mit Migranten zu arbeiten, damit sie in unserer Gesellschaft nicht am Rand stehen. Ich gebe Ihnen recht, Sie sprechen grauenhafte Probleme an, die mit der nötigen Sensibilität angegangen werden müssen. Aber natürlich kann die Fachstelle alle Probleme aus der Welt schaffen.

WILLMANN: Genau das ist unsere Kritik an der Fachstelle. Hempstert und geschliffen wird vor allem an den Schweizer Männern. Aber bei den Migranten schaut man weg. Und ich will auch einmal wissen, wie Sie es mit der Gleichstellung bei der katholischen Kirche halten? Haben Sie sich zur archaischen Stellung der Frau dort schon einmal verlauten lassen und haben Sie etwas dagegen unternommen?

FRUTIGER: Im Pro-Komitee haben wir mit Gabriele Tierze eine Frau aus der Römisch-katholischen Kirche, Basel-Land. Das sagt schon genug darüber aus, wohn sich auch die Kirche bewegen will. Beide Landesräte sind in unserem Komitee vertreten.

Also wollen Sie sich in die Belange der katholischen Kirche einmischen?

FRUTIGER: Die Kirche wird sich entwickeln müssen. Es gibt immer weniger ausgebildete Pfarrer. Auch die katholische Kirche wird sich überlegen müssen, Priesterinnen zuzulassen. Aber ich glaube nicht, dass es die Aufgabe einer staatlichen Fachstelle ist, sich in kirchliche Fragen einzumischen. Wir haben immer noch die Trennung von Kirche und Staat.

Frauen sollen auch Zwischendienst leisten, das hat kürzlich der Chef des Baseler Bevölkerungsschutzes, Marcou Müller, in der baz gefordert. Was halter Sie von diesem Anliegen?

FRUTIGER: Das finde ich gut. Alle, die in einer Gemeinschaft leben, sollen etwas dazu beitragen – egal ob Mann oder Frau.

WILLMANN: Das ist völlig klar, das ist im Sinne der gewöhnlichen Gleichstellung – dazu gehört übrigens auch das gleiche Pensionsalter, die Feuerwehren sollen, soweit zumutbar, gleich sein.

Frau Frutiger, braucht es die Fachstelle i Zukunft einmal wirklich nicht mehr?

FRUTIGER: Das wäre wünschenswert und wann wäre dieser Punkt erreicht?
FRUTIGER: Wenn der Kanton Basel-Land im nationalen Gleichstellungsindeks auf Platz Nummer eins liegt, inhaltlich heisst das?

FRUTIGER: Wenn Gleichstellung wirklich selbstverständlich ist, aber das ist sie leider noch nicht.

WILLMANN: Ob es die Stelle gibt oder nicht, es wird sich nicht nicht nicht weniger bewegen.